



Prof Dr. Martin Gornig ist stellvertretender Leiter am DIW Berlin

Dr. Alexander Schiersch ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Unternehmen und Märkte am DIW Berlin

Der Beitrag gibt die Meinung der Autoren wieder.

# Schwache Investitionen bremsen Industrie

Seit den 50er Jahren zählt die Hannover Messe zu den bedeutendsten Industriemessen der Welt. Ihre Struktur hat sich seither allerdings grundlegend geändert. Traditionelle Industrieländer kommen heute zusammen nicht einmal mehr auf die Zahl der Aussteller, die das diesjährige Partnerland Indien repräsentieren. Übertroffen wird Indien noch um ein Vielfaches von China. Dies verdeutlicht die gravierende Änderung der regionalen Struktur der globalen Industrieproduktion. China konnte seinen Anteil an der weltweiten Industrieproduktion in den letzten zehn Jahren von rund zehn auf 23 Prozent mehr als verdoppeln. Im gleichen Zeitraum verloren die USA etwa ein Fünftel und unsere westeuropäischen Nachbarn sogar im Durchschnitt ein Viertel ihres Marktanteils.

Als eines der wenigen traditionellen Industrieländer konnte Deutschland seinen Marktanteil bei zehn Prozent halten. Was steckt hinter dem Erfolg des Industriestandorts Deutschland? Zum einen ist es der spezifische Mix aus breit aufgestellten Industriekonzerne und hoch spezialisierten mittelständischen Unternehmen sowie die damit verbundene internationale Vernetzung mit den Zukunftsmärkten insbesondere in Asien. Zum anderen ist es die sektorale Spezialisierung auf forschungsintensive Industrien. Branchen mit innovativen und hochwertigen Produkten wie der Maschinenbau, die Elektrotechnik, die Chemie und nicht zuletzt der Fahrzeugbau finden in Deutschland trotz hoher Industrielöhne günstige Produktionsbedingungen. Bei solchen Produkten zählen Qualität, Zuverlässigkeit und Kundenorientierung über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg und nicht allein der Preis.

Wie zukunftssicher aber ist das deutsche Produktionsmodell? Nimmt man die Aktienkurse als Zukunftsindikator, spricht derzeit einiges für eine Fortsetzung der Erfolgsgeschichte. Es darf allerdings nicht übersehen werden, dass die Erfolge deutscher Industrieunternehmen wesentlich auch auf ihr Engagement im Ausland zurückzuführen sind. Die ausländischen Fabriken sichern den Zugang zu neuen

Märkten und damit nicht zuletzt die Auslastung der heimischen Produktionsanlagen. Die Gefahr dabei ist allerdings, dass Investitionen in Deutschland unterbleiben und die inländischen Industrieanlagen veralten. Dass diese Gefahr real ist, zeigt die geringe Investitionstätigkeit in Deutschland, die nicht nur Schulen, Straßen und Brücken betrifft, sondern auch die Industrie selbst. Bezogen auf den vorhandenen Kapitalstock wird in Deutschland weit weniger in die Industrieanlagen investiert als in den USA und in Großbritannien.

Für deutsche Industriekonzerne sieht die Zukunft also wohl weiter rosig aus. Für den Industriestandort Deutschland dagegen gilt dies nicht unbedingt. Die Investitionsschwäche ist ein Warnsignal. Entsprechend sollten die Rahmenbedingungen für Investitionen am Standort Deutschland verbessert werden. Ein wesentlicher Standortfaktor ist eine moderne und funktionsfähige Infrastruktur. Für die Industrie sind dabei vermehrt auch digitale Netze für den Informationsaustausch wichtig, der in der Welt der Industrie 4.0 immer intensiver wird. Die Einbindung der mittelständischen Wirtschaft ist dabei von entscheidender Bedeutung. Entsprechend ist ein möglichst flächendeckender Ausbau leistungsstarker digitaler Netze ebenso erforderlich wie die Unterstützung durch die Innovationsförderung.

Eine weitere Herausforderung für den Industriestandort Deutschland ist das sinkende Arbeitskräftepotential. Damit gut ausgebildete Arbeitskräfte auch weiterhin ein zentraler Standortvorteil bleiben, sollte Deutschland gezielt die Kooperation von Staat und Wirtschaft wie in der dualen Ausbildung verstärken und auch vermehrt auf duale Hochschulausbildung und duale Weiterbildung setzen.

Nimmt die Industrienation Deutschland die Herausforderungen ernst und setzt sie durch mehr Investitionen in Beton, Maschinen und Köpfe um, dürften nicht nur die Industrieunternehmen, sondern auch der Industriestandort günstige Zukunftsaussichten besitzen.



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
82. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Dr. Kati Krähnert  
Prof. Dr. Lukas Menkhoff  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sabine Fiedler  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Andreas Harasser  
Sebastian Kollmann  
Dr. Claudia Lambert  
Marie Kristin Marten  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Alexander Eickelpasch

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
presse@diw.de

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74  
77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. (01806) 14 00 50 25  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.